

Paul Brodowsky

Im Giersch

Ich habe meinen Vater ein einziges Mal in meinem Leben weinen sehen. Das war in einem Wäldchen, einer hügeligen Landschaft, Buchen, aufgeschossene Lebensbäume, Brennnesselgebüsch, der Boden überwuchert von Giersch, der sich in dieser gutgedüngten Erde üppig ausgebreitet hatte, dünnblättriger, hellgrüner Schattengiersch, alles wie Friedhofsefeu überdeckend. In diesem Krautfeld irrten wir herum, meine Mutter, mein Vater und ich, ihr jüngstes Kind, ich in meinem halbwüchsigen, zwölfjährigen Körper immer zwischen den beiden, wir drei in einer parkartigen Hügellandschaft am Rande von O., irgendwo im Nordosten von Polen. Irgendwann blieb mein Vater stehen, mitten im Giersch, er kannte sich nicht mehr aus, er blieb stehen, krümmte sich, dieser kleine, kräftige Mann, und gab ein schnaubendes Geräusch von sich, ein Stoßatmen, ein Geräusch, das ich zunächst nicht ganz einordnen konnte, bis das Atmen von einem fast kindlich hohen Ton begleitet wurde, dieser Ton, dieses Schnauben erinnerten mich an seine zurückgehaltenen Wutausbrüche, eine in den ungelesenen Stapeln der *Heimatbriefe des Kreises T.* kultivierte Wut, „Land der dunklen Wälder“, eine Wut, die sich in zerknitterten, aber nie zerfetzten Zeitungen jäh Luft machen wollte, und die doch meist nur in dem kräftigen, gespannten Körper eingesperrt blieb, mein Vater, der die Zeitung zusammenfaltet, den Leitartikel, mein Vater, der den Spiegel zwar lesen, aber nicht unterstützen will und der das Magazin deshalb immer dienstags an den Kollegen D. weiterverkauft, mein Vater, der die *Frankfurter* mit einer Mischung aus Unglauben und Ungeduld knittert, als wollte er das

Geschriebene verändern, die Buchstaben durcheinanderschütteln, der das Blatt zusammenfaltet auf ein Sechzehntel, ein Zweiunddreißigstel seiner Größe, das zusammengestauchte Blatt aus dem Liegen auf den Wohnzimmertisch wirft, von der Couch aufspringt, um im Wohnzimmer und im angrenzenden Esszimmer energisch auf und ab zu gehen und dabei die Möbel, die lederbezogenen, nietenbeschlagenen Esstischstühle zu verrücken, die Couchgarnitur, Sessel für Sessel, zentimeterweise, so dass in dem Wohnzimmerteppich die Abdruckmarken der Sesselfü. e in dem Teppichgewebe sichtbar werden, die schlaflosen Nächte, mein Vater, der sich im Bett herumwirft, um drei, um vier Uhr nachts, der tagsüber auf der Couch mit der Zeitung auf dem Gesicht oder der Brust einschläft, aber sofort aufwacht, wenn man das Radio ausstellt, dann erst sah ich, dass dem alten, gekrümmten Mann, der vor mir im Giersch stand, meinem rhythmisch schluchzenden Vater, Tränen über die Backen liefen und ihm unten von seinem gestutzten, grauweiß melierten Vollbart herab auf die alles üppig überdeckende Vegetation tropften.

Mein Vater hatte sich diesen Bart vor der Reise schneiden lassen, hatte meine Mutter an einem der letzten Arbeitstage vor den Ferien gebeten, ihm morgens, bevor er ins Institut fuhr, die borstigen, schwarzgrau melierten Haare zu scheren, die kurz vor der Schur meist so lang waren, dass sie in einem eigenwilligen Bogen die Oberlippe zu überragen begannen, mein Vater, der die Suppenschale abstellt und sich mit dem Handrücken, mit der Serviette über den Mund fährt, über die Lippen, um die Barthaare von den Resten der Fischsuppe, der Gemüse- oder Erbsensuppe zu befreien, kleine Lachs- oder Mohrrübenstückchen in den Stoff der Serviette wischend, für die Bartschur bekam er eine Art

improvisierten Frisierkittel umgehängt, den gleichen, der uns Kindern für die verhasste Haarschneideprozedur umgehängt wurde, oder war es ein großes Handtuch, im Frühjahr und Sommer setzte sich mein Vater mit nacktem Oberkörper auf den Küchenstuhl, die abgeschnittenen Barthaare fielen auf seine stark bewachsene, ungeschorene Brust, auf den mächtigen Bauch, die schlanken Beine. Meine Mutter schnitt also meinem Vater den Bart und das Kopfhaar oder was davon auf dem energischen, wohlgeformten Schädel meines Vaters noch nicht ausgefallen war, die beiden unterhielten sich dabei in gedämpftem, fast zärtlichem Ton miteinander, immer wieder unterbrochen von dem kurzen, warnenden Aufstöhnen meines Vaters, wenn sich die Haare in der Schere verklemmten.

Wenige Stunden bevor wir im Giersch stehen geblieben waren, hatte das Wort *Achottachottachott* für mich eine neue Färbung bekommen, seit dem Tag im Giersch war es nicht mehr nur mit den Liedern verknüpft, „Land der du-hunklen Wälder/ über weite Felder/ lichte Wu-hunder gehen“. *Achottachott* kannte ich von meinem Vater, das Wort hatte für mich immer einen heimeligen Klang gehabt, obwohl mein Vater es nur in besonderen Momenten gebrauchte, nie in den wenigen Momenten einer wirklichen Angst, *Achottachott* war kein Alltagswort, es war immer ein Heimatwort geblieben, etwas von früher, mein Vater war Professor für Experimentalphysik, reiste nach China und Amerika, er hielt Diavorträge, dafür wurde er in einem Wagen abgeholt, einem Wagen *mit Fahrer*, wie er gerne betonte, um dann in Plön oder Preetz in wissenschaftlichen Vereinen oder waren es Volkshochschulen oder die Rotarier oder sonst eine Bildungseinrichtung, um vor diesem Publikum von *Japan*,

einer fernöstlichen Gesellschaft im Umbruch zu erzählen, ein Wort wie *Achottachott* kam ihm dabei nicht über die Lippen. Höchstens im Kreise der Familie wurde dieses Wort gebraucht, neben Worten wie *Striezel* oder *Zagel*, möchtest du *Zagelchen*, sagt mein Vater, wir sitzen am Esstisch, es gibt Forelle, trocken Brot schlucken, gegen die im Hals steckengebliebene Gräte, ich möchte lieber keine Forelle, meine Großmutter, sagt mein Vater, hat mir immer *Zagelchen* gegeben, da sind keine Gräten, sagt er und schiebt die sorgfältig herausgelösten Filetstücke aus dem Fischschwanz auf meinen Teller. *Achottachott*, *Striezel* und *Zagel* führten bei uns eine Schattenexistenz, am schattigen Ende unseres Gartens wucherte durch die Hecke der Giersch in die sauber angelegten Beete hinein, aus dem kleinen baumbestandenen Streifen kommend, der die Gärten der Reihenhäuser von der Umgehungsstraße trennte, meine Mutter verbrachte Stunden damit, die Wurzelgeflechte auszugraben und eimerweise zurück hinter die Hecke zu kippen, in der hinteren Ecke des stets überfüllten Zeitungstisches stapelten sich die *Heimatbriefe des Kreises T.*, im Bücherregal standen zwei dicke, in den neunziger Jahren erschienene Bildbände mit historischen Aufnahmen aus O., auf dem Rücken dieser Bildbände prangte der deutsche Name T., ein Name, den dieser Ort sich kurz vor 1933 verliehen hatte, zuvor hatte er M. geheißen, was der nationalistisch gesinnten Bevölkerung aber entschieden zu polnisch geklungen hatte, sodass man erst dem Kreisstädtchen und 1933 auch dem zugehörigen Kreis den Kunstnamen T. verliehen hatte, die Bände bestanden vor allem aus Schwarzweißaufnahmen des Ortes T. oder M. oder O., wie Kreis und Stadt seit 1945 geheißen hatten, die Bilder stammten fast alle aus der Zeit vor 1945 und zeigten ein malerisches Kleinstädtchen am See,

beigelegt das Faksimile eines historischen Stadtplans.

Am Morgen des gleichen Tages, also bevor wir auf dem ehemaligen Friedhof von O. umherirrten, hatte mein Vater etwas erzählt, von dem er zuvor nie berichtet hatte, wir suchten zu dritt den Ort auf, an dem nach Auskunft meines Vaters das Haus, die Fleischerei seiner Eltern gestanden hatte, die ich auch als Zwölfjähriger schon aus Erzählungen kannte, die Blutwurst, die Leberwurst, jetzt war dort nur eine Art Baulücke, ein sandiger Platz zwischen Häusern, auf der einige Autos abgestellt waren, dahinter ein Flüsschen, in meiner Erinnerung gibt es am Ende der Baulücke etwas Schilfgrün. Ich erinnere mich auch an den langgezogenen See, und an einen Abbau, wie in der Heimatsprache meiner Eltern einzelne Gehöfte oder kleine Ansammlungen von Bauernhäusern hießen, ein Abbau, der früher einmal einen Dorfnamen getragen hatte, etwas, das auf -itten oder -itzko endete, inzwischen war dieser Ort von den Landkarten verschwunden, stundenlang suchten wir nach diesem Abbau östlich von O., jenseits des Sees, schließlich fanden wir auf einem Brachfeld eine Ansammlung von flechtenbewachsenen Apfelbäumen, einige behauene Grundsteine, die noch in Rechtecken lagen, vereinzelt Ziegel, oder war das der Tag gewesen, an dem ich mich geweigert hatte mitzukommen, in der Unterkunft geblieben war, und meine Eltern hatten mir lediglich lebhaft von dieser Suche erzählt.

Unweit der Baulücke, dem Ort, an dem mein Vater als kleiner Junge gelebt hatte, liefen wir am Vormittag über den großen Platz des Städtchens, die Sonne schien, mein Vater zeigte auf ein Haus mit einer Art Vortreppe, die zu einem Hochparterre führte und erzählte

dann von einer Episode, die er als sechsjähriger Junge beobachtet hatte, nie zuvor hatte mein Vater davon gesprochen und auch danach habe ich diese Episode nie wieder gehört, ganz anders als bestimmte andere Geschichten, sein frühes Erfolgserlebnis, von dem er immer wieder erzählte, *die Lunge eines Vogels, an den Seiten die Luftsäcke*. Da vorne, sagte mein Vater, als wir über den riesigen Marktplatz von O. gingen, immer nach Spuren Ausschau haltend, nach erinnerten Gebäuden, alten Schriftzügen an Häusern, da vorne in diesem Haus habe sich ein Krämer- oder Kaufmannsladen befunden, oder sonst ein Laden, und er habe einmal als kleiner Junge gesehen, halb so alt wie du jetzt bist, sagte er zu mir, wie zwei uniformierte Männer den Besitzer des Ladens abführten. Ich kann mich erinnern, wie der Ladenbesitzer sich die Wange gehalten hat, sagte mein Vater. Die Wange gehalten und *Achottachottachott* gesagt, während er abgeführt worden sei, so mein Vater. Ich erinnere mich nicht mehr, ob mein Vater erzählt hat, zu welcher Tageszeit er das beobachtet hatte, aber wenn ich mir diese Szene vorstelle, oder mich daran erinnere, wie ich mir damals diese Begebenheit als Zwölfjähriger vorgestellt habe, ist es taghell, oder es ist früher Abend, „Land der dunklen Wälder/ und kristallinen Seen“, sangen wir auf den großen Familienfesten, den Taufen, Konfirmationen, den silbernen Hochzeiten, rund um die mit dem Gartentisch verlängerte Festtafel sitzend, wir Kinder am Katzentisch, eigentlich unser mit weißem Leinen überdeckter Wohnzimmertisch, in den Bildbänden die Badestelle, Aufrisszeichnungen aller Gebäude rund um den Marktplatz von O., Schwarzweißaufnahmen der kleinen Stadtläden und Geschäfte.

Wenige Stunden später liefen wir über den hügeligen, gierschüberwachsenen

aufgelassenen Friedhof von O., meine Mutter und ich stützten den weinenden Mann von beiden Seiten, wir hatten eine Art Lichtung gefunden, steinerne Kreuze, anstelle des Gierschs umgewehtes, graugrünes Schattengras, eine Art Heldenfriedhof aus dem ersten Weltkrieg, meine Mutter und ich im Kieler Hauptbahnhof, in der von den Abgasen der Dieselloks und wahrscheinlich noch von dem Rauch der früheren Dampfloks rußschwarzen Bahnhofshalle, sie drückt mir eine Zehnpfennigmünze in die Hand und fordert mich auf, die Münze in den Schlitz der verplombten Blechdose zu stecken, die der graugekleidete Mann mit lautem Klöttern in regelmäßigen Abständen einmal ruckartig aufschüttelt, wir drei stolperten hügelauflauf zwischen Buchenstämmen und verwilderten Lebensbaumhecken hindurch, über Grabeinfassungen hinweg, mir merkwürdig klein erscheinende, steinerne, von Brennnesseln und Brombeerranken überwucherte Grabeinfassungen, bis mein Vater schließlich stehen blieb, hier könne es gewesen sein, das Grab seines Vaters, eines Fleischermeisters, der kurz vor dem Krieg, *oder kurz vor dem Kriege*, wie mein Vater sagte, nach einem Arbeitsunfall an einer Blutvergiftung gestorben war, und ich im Schaufenster gesessen, sagt mein Vater, in einer Hand die Blutwurst, in der anderen die Leberwurst, eine Attraktion gewesen, ich als kleiner, kräftiger Junge im Schaufenster der Fleischerei, die Leute gekommen deswegen, um mich im Schaufenster anzuschauen, jetzt war mein Vater stehen geblieben, meine Mutter nahm einen Stock, oder sie hatte eine Zeitung dabei, die sie dafür zusammenrollte, jedenfalls legte sie eine etwa grabgroße Fläche frei, mein Vater begann zu weinen, unter dem umgeknickten Stängeln des Gierschs konnte ich Grabeinfassungen erkennen, sie lagen quer zu der freigelegten Fläche, mein Vater weinte

das erste Mal in seinem Leben, oder genauer, er tat das, was ich nicht sofort als Weinen erkannte, ein hohes, rasches, wie unterdrücktes Schnaufen, das ich weder von ihm noch von einem anderen Menschen jemals wieder gehört habe.